

Ein Versuch Auswanderer der Heimat zu erhalten.

Bemerkenswerter Aufruf der Ortsgruppe Bremen des Verbandes der Auslandsdeutschen. — General-Konjunkt Dr. Ludwig Roselius regt die Ausgabe von Jahrbüchern an, um die Auslandsdeutschen durch die Heimat zu erfassen und sie ihre zu erhalten.

In einem in der letzten Ausgabe dieses Blattes veröffentlichten Artikel ist der Nachweis geführt worden, daß die deutsche Auswanderung sich zu einem ersten, vielfach die Lebensinteressen des deutschen Volkes berührenden Problem entwickelt hat und daß einflussreiche Kreise bekehrte sind, dieser Gefahr durch Aufklärung und durch gesetzgeberische Maßnahmen zu begegnen. Seitens der Ortsgruppe Bremen des Bundes der Auslandsdeutschen wird nun ein anderer, interessanter Versuch unternommen, die Auslandsdeutschen der alten Heimat zu erhalten. Auf welchem Wege man das zu erreichen hofft, das geht aus dem folgenden, von dem auch hier in New York seitens bekannten Generalkonjunkt Dr. Ludwig Roselius, Bremen, inspirierten Aufruf hervor:

Jeder Deutsche im Auslande ist ein Bestandteil des deutschen Vaterlandes und bleibt als solcher dem deutschen Denken und Tühlen erhalten, falls Heimat und Vaterland es verheißen, den Ausgewanderten mit einem festen Band fürsorglicher Liebe zu umgeben. Jeder Auslandsdeutsche muß das Gefühl haben: Deine Heimat steht treu zu dir und vergißt dich nicht.

Nun heißt es, diese wertvolle Brücke zu den Deutschen im Auslande zu schlagen. Sie kann nur entstehen in den Landstädten, die durch Handel und Verkehr zwangsläufig mit dem Auslande verbunden sind und die den deutschen Weltwanderer den letzten Gruß der geliebten Heimat entbieten.

Wir in Bremen, die wir stolz sind auf unsere Geschichte und als echte Niederdeutsche mit unwandelbarer Treue fest zu unserer schönen, starken Heimat stehen, wollen den Ausgang machen und den heutigen bedeutungsvollen Tag der Einweihung des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses in der Böttcherstraße benutzen, den Grundstein der neuen Brücke zu jedem Auslandsdeutschen zu legen.

Mit dem heutigen 2. Juni eröffnen wir im Paula-Becker-Moderjohn-Haus der Böttcherstraße eine Stelle, welche die Anschriften sämtlicher im Auslande lebenden Niedersachsen, in Teuerheit aller Bremer, sammelt und verzeichnet. Und diese Sammelstätte, die ihre hüttenmäßige Tätigkeit liebevoll und hilfsbereit fortsetzen wird bis in ferne, weite Zukunft, soll werden ein Mittelpunkt aller ersten Beziehungen.
(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Ein Versuch Auswanderer der Heimat zu erhalten.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

gen zwecks Schaffung einer festen und regelmäßig wiederkehrenden Bindung der Heimat zu ihren Söhnen, zu ihrer Tochter, die da draußen fern von der heimatischen Scholle als Deutsche leben und streben.

Welche Wege diese neue Stätte der niederländischen Auslandsdeutschen, ihrer Vorfahren und Nachkommen, geben wird, die deutsche Brücke zu schaffen und zu erhalten, geht aus einem Artikel hervor, den in der heutigen Zeitung Herr Ludwig Roselius veröffentlicht. Nähere Mitteilungen und Einzelheiten folgen später, wenn wir sehen, daß dieser Aufruf Widerhall findet bei den Angehörigen der Auslandsdeutschen, bei den in Frage kommenden behördlichen Stellen und bei den Verkehrsunternehmungen, ohne deren tatkräftige und freundliche Unterstützung unser festes Wille zur Schaffung der deutschen Auslandsbrücke zum Scheitern verurteilt wäre.

Zum 1. Oktober 1928 soll das Buch unserer Heimat zum ersten Male an unsere Brüder und Schwestern ins Ausland gehen. Bis dahin heißt es, Kunde für den Gedanken der Schaffung einer neuen, starken Brücke zu unseren Auslandsdeutschen gewinnen und arbeiten.

Kriech auf denn zur Tat! — Möge sie von Segen und Erfolg begleitet sein!

* * *

In dem im obigen Aufruf erwähnten Artikel schildert Dr. Roselius, wie ein alter Freund von ihm, der Hotel- und Hotelbesitzer Albert Ketter in New York, ihm den Gedanken injugierte, daß doch die alte Heimat so gut wie nichts tue, um ihre in das Ausland gehenden Kinder auch noch in der Fremde an sich zu fesseln und wie er ihm ein deutliches, aber überzeugendes Beispiel gegeben habe, auf welche Weise das geschehen könne. Wörtlich heißt es dann in dem Artikel weiter:

Ein neuer Gedanke, die Auslandsdeutschen durch die Heimat zu erfassen.

Versuchen wir es! Ich denke mir die Sache so. Ein Jahressbuch der Stadt, des Gaus, des Volkstammes — kurz, irgendwie der engeren Heimat, — in dem sich so ziemlich alles findet, was die da draußen interessiert. Einige Erzählungen von jezt, aus der Vergangenheit, gute Gedichte, anschauliche Bilder, einige Noten der lieben alten Volkslieder, etwas Gedichte, alte Sagen, Technik, Wissenschaft, Erfindungen, Fortschrittsberichte, und dann das Persönliche — Berichte über „Wer ist es?“ und vor allen Dingen Familien-Nachweis.

Die meisten Auslandsdeutschen wissen gar nichts über die Geschichte ihrer Familie; sie haben die Spuren hinter sich, sie sagen verflucht und zählen sich erst vom Tage ihrer Einwanderung in das fremde Land ab. Manche verlieren völlig ihren Heimatstolz, sie verschwinden zuerst in der Volksmasse des Auslandes und treten dann nicht selten sogar gegen die alte Heimat auf. Wir müssen diesen Abgewanderten immer wieder zum Bewußtsein bringen, daß sie nicht nur ein Teil der

Reinheit des Blutes bewahrt wie wir, die ihr in der alten Heimat geblieben seid. Stellt euren Ursprung selbst fest, und ihr werdet sehen, daß ihr, als Menschen deutscher Abstammung, euer Haupt vor anderen Völkern stolz tragen dürft.“

Dieses deutsche Jahrbuch muß einen vollständigen Namen führen, den der Auslandsdeutsche versteht und der ihm das Heimatgefühl näher bringt. Da Kindheitserinnerungen immer sehr stark sind, würde ich als Titel das Wort „Jahrmarkt“ (in Bremen Freimarkt — in Hamburg Hamburger Dom) vorschlagen. Am wirtschaftlich zu arbeiten, müßte so ein Buch für einen kulturell zusammenhängenden Kreis herausgegeben werden, z. B. Niedersachsen, Württemberg, Bayern usw. Dem Buche müßte dann für die einzelnen Orte und Städte eine Spezialangabe der dortigen Tageszeitungen beigegeben werden, die in dieser einen Nummer vielleicht am 1. Oktober alles in kurzer Uebersicht zusammenfaßt, was dort in einem Jahr passiert ist. Die Zeitungen werden eine solche Nummer gern herausbringen, und die Aufträge aus dem Auslande für die Heimat werden auch nicht ausbleiben. Ein Brief des Bürgermeisters auf hübschem Bogen mit Ortsiegel würde dann noch die letzten Wünsche Albert Kellers erfüllen.

Man denke sich die Wirkung einer solchen Organisation, wenn ganz Deutschland dahinter steht. Jeder, aber auch jeder Auslandsdeutsche erhält einmal im Jahre ausführliche

Nachrichten über die Heimat, er erhält sie zu einer Zeit, in der das Weihnachtsfest vor der Tür steht. Es bleibt ihm Zeit genug, seine Begehren in die Heimat zu geben. Aus den alten Verbindungen erwachsen neue, die sich auch auf die Nachkommenschaft übertragen. Das persönliche Interesse der im Auslande Wohnenden an allen Dingen, die uns in der Heimat beschäftigen, bleibt erhalten.

Und die Wechselwirkung? Durch die Verührung unseres Inlandes mit dem Auslande wird uns eine Quelle von Lehrstoff zugeführt, die nie versiegt. Wir kommen aus dem engen Spießbürgerstum heraus und sehen die Dinge, die uns umgeben, mit durch Geistesanstausch geschärftem Blick. Wir machen die Kräfte, die in unserem Volke stecken, lebendig. Denn darüber müssen wir uns klar sein, Deutschlands Leistungen sind nicht annähernd das, was sie sein könnten. Ich halte es für ein nationales Unglück, daß wir geringere Leistungen anderer Völker zum Vergleich heranziehen und uns dann in Wohlgefallen hüllen. Glanzleistungen des Auslandes sollten uns als Ziel dienen und zwar nicht des Erreichens, sondern als Ziel des Uebertreffens.

Die Auslandsdeutschen sind in vielem klüger als wir — wir können von ihnen lernen. Als Gegengabe bringen wir ihnen den fehlenden Herkunftsstolz, die Tradition, die weitere Zugehörigkeit zur Heimat.

Es ist nicht ganz einfach, solche eine Organisation von Meyer zu Meyer — Müller zu Müller und Schulze zu Schulze zu schaffen. Versuchen wir es zunächst einmal für Bremen und Umgebung. In unserer Vaterstadt hat sich die Geschichte der sieben Säulen abgepielt, eine feine Lehre, die für ganz

P. Becker-Moderjohn- Haus feierl. eingeweiht

Viele hohe Gäste bei der Eröffnung
der von Dr. Ludwig Roselius geschaf-
fenen Kunststätte.

Bremen. — Das von Generalkonjuz
Dr. Ludwig Roselius zu Ehren eingeri-
chtern bedeutendsten Heimatkün-
stlerinnen gestiftete Paula Becker-Mo-
derjohn-Haus an der Böttcherstraße
wurde in Anwesenheit vieler bedeu-
tender Gäste, unter ihnen der Präsi-
dent des Deutschen Reichstages, Carl
Löbe, der Oberpräsident von Hanno-
ver, Gustav Klose, der Generaldirek-
tor des Norddeutschen Lloyd, Geheim-
rat Stinming, der Reichspressesek-
retär Dr. Recklin, feierlich ein-
geweiht. In feierlicher Rede sollte
den Tüften den Werten der verstor-
benen Maserin und ihren Werken
hohen Tribut.

Das Paula Becker-Moderjohn-
Haus wirkt architektonisch ebenso cha-
rakteristisch wie die übrigen Kunststän-
den, die Dr. Roselius in der Bött-
cherstraße als eine Lebenswürdigsten
Bremens geschaffen hat. Es enthält

(Fortsetzung auf der 6. Seite)